



**Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der
Hohenzollern**

Tümpel, Hermann

Bielefeld, 1909

2. Der Dreißigjährige Krieg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](#)

Verwaltung getrennt werden: von Kleve aus sollte Brandenburg Kleve, Mark und Ravensberg, von Düsseldorf aus Neuburg Jülich und Berg regieren.

Vollständig ausgeführt wurde dieser Vertrag nicht, aber es wurde damit die Teilung der Lände vorbereitet, wobei Ravensberg von seiner alten Verbindung mit Jülich-Berg losgelöst und in engeren Zusammenhang mit Kleve-Mark gebracht wurde. 1624 wurde ein vergeblicher Versuch gemacht, die Teilung vollständig durchzuführen. Als dann 1628 der Kaiser wieder die Entscheidung des Erbstreites beanspruchte, trafen Neuburg und Brandenburg 1629 und 1630 Abmachungen, wonach für die nächsten 25 Jahre jenem die Verwaltung und die Einkünfte von Jülich-Berg, diesem die von Kleve-Mark zuständen; Ravensberg sollte gemeinsamer Besitz sein.

Aber ebensowenig wie Brandenburg 1614 hier von sich aus eine geordnete Verwaltung hatte einführen können, wurde jetzt der Plan einer gemeinsamen Regierung der Grafschaft verwirklicht. Man traf zwar 1631 das Abkommen, eine solche einzusezen und sich in Einkünfte und Beamtenstellen der Grafschaft zu teilen, aber es wurde nicht ausgeführt. Vielmehr bemächtigte sich Neuburg der Ämter Sparenberg, Ravensberg und Limberg, so daß Brandenburg nur das unbedeutende Amt Blotho verblieb, das nur $\frac{1}{5}$ der Grafschaft umfaßte.

2. Der Dreißigjährige Krieg.

Die geschilderte Unsicherheit der Besitzverhältnisse war um so verhängnisvoller, als sie mit dem Dreißigjährigen Krieg¹⁶⁾ zusammenfiel. Ehe wir auf die Ereignisse eingehen, die 1647 und 1666 das Schicksal Ravensbergs endgültig entschieden, müssen wir erzählen, wie es von den Kriegsstürmen getroffen wurde. Dem Namen nach neutral wurde das Land der Schauplatz fortwährender Durchmärsche, Einquartierungen und Kämpfe. Die geringen Truppen, die die Grafschaft unterhielt, — 1642 waren es ganze 150 Mann — kosteten zwar Geld, gewährten aber nicht den geringsten Schutz. Jeder Drost mußte sehen, wie er fertig würde; er war froh, wenn er auf Kosten seines Nachbarn die Kriegslast von seinem Amt fernhielt.

Diese Leidenszeit begann schon 1615. Es war mit dem Xantener Vertrag kein wirklicher Friedenszustand eingetreten, sondern die Possidierenden einerseits, die Niederländer und Spanier andererseits, suchten auf Kosten ihres Gegners ihren Einfluß zu verstärken. So besetzten denn die Niederländer 1615 die Grafschaft Ravensberg, und der Kurprinz Georg Wilhelm hatte sie selbst dazu bewogen, um dadurch einer Besitzergreifung durch die Spanier zuvorzukommen. Sein Kommissar unterhandelte mit den Ständen, die über die Einquartierung durchaus nicht erbaut waren, sich aber der Gewalt flügen mußten. Niederländische Garnisonen bezogen die Amtshäuser, auch Herford erhielt pro forma eine Besatzung von 15 Mann, und bei dieser Gelegenheit ergriff der kurfürstliche Abgesandte im Namen seines Herrn Besitz von der Stadt, der es noch 1609 gelungen war, die brandenburg-neuburgischen Kommissare, die in gleicher Absicht erschienen waren, zum Abzug zu bewegen.

Als mittlerweile der Dreißigjährige Krieg ausgebrochen und aus dem Kurprinzen 1619 der Kurfürst geworden war, verlangte er 1620 von Herford die Aufnahme zweier Reiterkompanien, verhängte über die Stadt, als sie sich weigerte, eine hohe Geldstrafe und ließ sie durch seine Reiter bedrängen.

1621 und 1622 war die Grafschaft Sammel- und Musterplatz für die wilden Scharen Christians von Braunschweig, des tollen Bischofs, und das Land hatte

mancherlei zu leiden, wenn auch lange nicht so viel wie die benachbarten katholischen Stifter, die bekanntlich Christian, Gottes Freund, der Pfaffen Feind, mit seinem besonderen Hass verfolgte. 1623 erschien er an der Weser und blieb mehrere Wochen in Ninteln, während seine Truppen Lippe und Ravensberg überschwemmten. Aber im Juli sehen ihn dieselben Grafschaften auf fluchtähnlichem Rückzug nach dem Westen; am Sparenberg ließ er eine Anzahl Wagen, die sich festgefahren hatten, zurück. Ihm folgte Tilly. Am 1. August abends war er in Brackwede und zog über Halle weiter seinem Siege über Christian bei Stadtlohn entgegen. Dies Jahr brachte auch das Ende der niederländischen Besetzung Ravensbergs. Schon im September nahm der oben erwähnte Lübbert de Wendt mit 100 Pfälz-Neuburger Musketieren den Ravensberg, wo die schwache Besatzung — sie zählte 7 Mann — zu einem Handstreich geradezu herausforderte. Der kurfürstliche Kommissar und stellvertretende Drost Wilhelm v. Ledebur, uns aus dem Jahr 1609 gleichfalls bekannt, der mit besonderem Eifer und Erfolg die brandenburgischen Ansprüche geltend machte, mußte in die Verbannung gehen. Nachdem dann ein aus Spaniern und Neuburgern bestehendes Heer unter Johann von Rietberg im Oktober Lippstadt genommen hatte, ging es daran, in ganz Ravensberg die Herrschaft des Neuburgers aufzurichten. Widerstand fand es nur vor dem mit Munition und Proviant gut versehenen Sparenberg, dessen Besatzung kurz vorher verstärkt worden war. Aber nach wenigen Wochen (November) kapitulierte der Kommandant Wilhelm von Biry, obgleich er keinen einzigen Mann verloren hatte. Nun gelangte Lübbert de Wendt tatsächlich in den Besitz des Sparenbergs und des Drostentamtes. Herford hatte eine spanische Besatzung von 800 Mann nebst Stab und Artillerie aufnehmen müssen, die bis April 1625 blieb.

Auch 1624 begegnet uns Johann von Rietberg in Bielefeld; die Stände wandten sich um Schutz gegen ihn an den König von Dänemark.

1625 besetzte wieder der kurbrandenburgische Oberst von Genth mit brandenburg-holländischen Söldnern vorübergehend Bielefeld und Herford und belagerte den Sparenberg; einige hundert Mann „geübtes“ Landvolk unter Rembert von Kerzenbrock auf Brinke halfen ihm bei der Belagerung. Es war bei dieser Gelegenheit, daß die Spanier während des Gottesdienstes die Neustädter Kirche beschossen und ein Mädchen töteten.¹⁷⁾ Tilly, der gegen Christian von Dänemark im Felde stand, ließ die Burg durch den Oberst Erwitte entsetzen. Die Bauern mußten ihre Erhebung schwer büßen. Den Gefangenen wurden Nasen und Ohren abgeschnitten und Rembert von Kerzenbrock über ein Jahr gefangen gehalten. Genth erhielt mit seinen Truppen freien Abzug aus Bielefeld. Tilly weilte am 3. Juli in Bielefeld, wie wir aus seinem Brief an Maximilian von Bayern ersehen. Hier erfahren wir auch einmal, daß der Dreißigjährige Krieg nicht nur Schädigungen brachte. Vielmehr soll die Stadt Bielefeld durch Tillys Heer große Nahrung gehabt haben.¹⁸⁾ Auch nach Herford legte er eine Besatzung.

Den Ravensberg finden wir 1628 wieder in den Händen der Niederländer und Brandenburger; eine Belagerung seitens der Spanier und Kaiserlichen führte zu keinem Ergebnis. Sonst aber hatte in Ravensberg die Gegenpartei das Übergewicht. 1626, 1627 und 1628 wird dort die Anwesenheit ligistischer Truppen bezeugt. Kein Wunder, daß Versuche gemacht wurden, die Gegenreformation durchzuführen. Über sie wird an anderer Stelle berichtet.

Eine bessere Zeit schien für die Jülicher Lande, also auch für Ravensberg kommen zu sollen, als nach langen Verhandlungen die Niederlande eine Vereinbarung aller Beteiligten durchsetzten, wonach bis zum Frühjahr 1631 die nieder-

ländischen, spanischen, kaiserlichen und ligistischen Truppen die Lände räumen sollten. In diesen Zusammenhang gehört wohl die Nachricht, daß am 2. April 1631 der ligistische Oberst von Blankhard nach Schleifung des sog. halben Mondes den Sparenberg und Bielefeld verlassen habe, um an der Belagerung Magdeburgs durch Tilly teilzunehmen.¹⁹⁾

Aber die Freude dauerte nicht lang. 1632 weilte Pappenheim in unserer Gegend, vor Herford. In heißem Ringen hielt dieser die Sache seiner Partei diesseits der Weser auch nach dem Eingreifen Gustav Adolfs aufrecht. Im Oktober mußte er abziehen und ist bald darauf bei Lützen gefallen; an seiner Stelle übernahm Gronsfeld den Oberbefehl im Westen. Und nun überschritt 1633 das schwedische Heer, das unter dem gemeinsamen Oberbefehl Herzog Georgs von Braunschweig und des Feldmarschalls von Lennghausen stand, den Fluß. Herford und Bielefeld wurden besetzt, der Sparenberg, dessen Räumung durch die Gegner also nur vorübergehend gewesen war, zur Übergabe aufgesondert und, als er diese verweigerte, beobachtet. Auch 1634 wird starke schwedische und hessische Einquartierung in Herford bezeugt.

Der Prager Friede, dem u. a. die Stadt Herford, die Possidierenden und der bisherige schwedische Feldherr Georg von Braunschweig beitrat, brachte der Landschaft keineswegs die ersehnte Ruhe, denn nun wurde sie von Schweden als Feindesland behandelt. Von Minden aus, das 1636 in die Hände ihres Marschalls Leslie gefallen war, konnten sie dieselbe bequem bedrängen. 1636 erschien dieser Leslie vor Herford, der kaiserliche Feldzeugmeister Alexander von Behlen vor Bielefeld; die zwei Heere standen einander sechs Wochen gegenüber.

Auch in Bielefeld finden wir in diesem Jahr eine kaiserliche Garnison, dagegen sollen 1637 Stadt und Burg von den Hessen, den Verbündeten der Schweden, genommen, aber 1639 durch Behlen wiedergewonnen worden sein. Von den Kaiserlichen ist der Sparenberg wohl den Pfälz-Neuburgern, ihren Glaubensgenossen, eingeräumt worden, aus deren Händen wir die Feste 1647 in die der Brandenburger übergehen sehen werden.

In das Jahr 1638 fällt das einzige größere Treffen des Krieges, das in der Grafschaft Ravensberg stattfand. Die Söhne des unglücklichen Winterkönigs, Karl Ludwig und Ruprecht, wollten versuchen, sich mit Gewalt in den Besitz ihres Erbes zu setzen. Zu diesem Zweck sammelten sie ein kleines Heer in den Niederlanden und vereinigten sich bei Stadtlohn mit dem schwedischen General King. Dann wandten sie sich zuerst gegen Meppen, hierauf gegen Lemgo. Aber der kaiserliche General Hatzfeld kam über Bielefeld mit überlegenen Truppen zum Entschluß herbei. Jene wollten sich nordwärts (wohl auf Minden) zurückziehen, wurden aber in den Bergen südlich von Blotho von den Kaiserlichen am 17. Oktober (bei Berenkämpen—Balvord) gestellt und erlitten eine schwere Niederlage. Prinz Ruprecht, der wie ein Löwe gekämpft hatte, wurde gefangen genommen und mußte drei Jahre in der Gefangenschaft zubringen. Karl Ludwigs Wagen fiel in die Weser, er kletterte an den Weidenbüschchen empor und entkam zu Fuß nach Minden. In der Gegend sollen noch bis in die Gegenwart allerlei Spuren des Treffens zu finden sein.²⁰⁾

Nachdem die Grafschaft spanische und niederländische, schwedische und kaiserliche, ligistische und braunschweigische, pfälzische und hessische Truppen beherbergt hatte, sollte sie auch noch ein unter französischem Oberbefehl stehendes Heer zu sehen bekommen. 1641 oder 1642²¹⁾ durchzog sie an der Spitze der Soldaten, die Frankreich nach dem Tode Bernhards von Weimar an sich gebracht hatte,

Marschall Graf Guébriant. Ähnliche Durchmärsche fanden bis in die letzten Kriegs-jahre statt. So setzte sich Ende 1647, nachdem bereits der Große Kurfürst von der Grafschaft Besitz ergriffen hatte, der schwedische General Königsmark dort fest, und noch im Dezember des Jahres erschienen die Hessen vorübergehend in der Gegend von Bünde.

Ein gütiges Geschick hatte unsere Landschaft im Dreißigjährigen Krieg vor dem Außersten: vor langwierigen Belagerungen, greuelvollen Erstürmungen, häufigen Feldschlachten bewahrt. Aber doch hatte sie aufs schwerste gelitten.

Herford war es seit Erstreichung der Reichsumittelbarkeit im Jahre 1631 meist gelungen, die kriegsführenden Heere aus seinen Mauern auszuschließen. Nur zum Schutze gegen einen Überfall seitens der Schweden hatte die Stadt 1635 eine Kompanie von Georg von Braunschweig erbeten, der um jene Zeit die Partei der Schweden verließ; 1637 zog jene Kompanie ab und wurde durch eine von der Stadt geworbene ersetzt. In demselben Jahr begab sich Herford in die Schutzherrschaft des Herzogs, um von kaiserlicher Einquartierung verschont zu bleiben. Aber mit welchen Opfern mußte es seine Neutralität erkauft! Hier nur eine Probe. Februar bis April 1636 mußte es an den Kaiser 100000 Pf. Brot und 5000 Rth. bar liefern, im Mai für Anerkennung der Neutralität 2000 Rth. zahlen und den Schweden mindestens ebensoviel kontribuieren. Dazu kam die Verwüstung der Feldmark und die Beeinträchtigung des Handels, die darin lag, daß Herfords Haupthandelsstraße, die Weser, in schwedischen Händen war, ferner ein furchtbarer Brand im Jahre 1638, der namentlich den Radewig schädigte. Kein Wunder, daß trotz der ungeheuern Steuern, die gezahlt werden mußten, die Stadt in die ärgste Verschuldung geriet. Sie betrug um 1650 mindestens 150000 Rth.

Noch schlimmer war Bielefeld dran, das sich nicht hinter der Reichsumittelbarkeit verstecken konnte. So kostete 1633 die Verpflegung der zwei Regimenter, die den Sparenberg beobachteten, wöchentlich 2000 Rth. Man muß sich wundern, daß die Stadt 1719 doch nur 41 000 Rth. schuldete.

Am meisten war allen Unbilden einer zuchtlosen Soldateska mit ihren hartherzigen, habbüchigen Offizieren das platt Land preisgegeben. 1642 wurden die Expreßungen aus den drei verwüsteten Dörfern des Amtes Ravensberg auf 30000 Rth. jährlich geschäht. Schlimm war es, daß auch die nicht in der Grafschaft stehenden Truppen von dort aus versorgt werden mußten. So zog die kaiserliche Garnison in Wiedenbrück²²⁾ in den Jahren 1638 und 1640 die Bewohner des südlichen Teils Ravensbergs zu Kontributionen und Arbeiten heran. Die Not, in die dadurch die Landleute versezt wurden, schildert anschaulich eine Bitte der Eingesessenen der Vogtei Brackwede an Drost und Ritterschaft vom Juli 1635, sie möchten die Wiedenbrücker Besatzung befriedigen, die Brackwede und Umgegend bedrohe. Aus Furcht vor ihnen müßten die Landleute Sommer und Winter wie das Vieh in Büschchen und Bergen hausen.²³⁾

Unzählig waren die Bitten und Beschwerden der Stände und Städte. So bat im gleichen Jahre die Ritterschaft den Herzog von Braunschweig, er möchte die armen Untertanen mit doppelter Kontribution verschonen, damit sie nicht zweier Tode sterben und gänzlich verderben müßten.²⁴⁾ Aber im großen und ganzen besserten diese papiernen Proteste wenig. Auch die besseren Offiziere gingen über sie meist zur Tagesordnung über; sie befanden sich in einer Zwangslage, denn ihre Soldaten wollten doch leben. Die Kontributionen, die Schweden und Kaiserliche Oktober 1646 bis Dezember 1647, also am Schluß des Krieges, auf die ganze Grafschaft ausschrieben, betrugen 108000 Rth.